



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände**

Ins Teutsche übersetzt

**Montaigne, Michel Eyquem de**

**Wien & Prag, 1797**

Vierzehntes Kapitel. Der Befehlshaber eines festen Orts wird gestraft,  
wenn er solchen mit Vermessenheit hartnäckig vertheidigt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52768)

## Vierzehntes Kapitel.

Der Befehlshaber eines festen Orts wird gestraft, wenn er solchen mit Vermessenheit hartnäckig vertheidigt.

Die Tapferkeit hat, wie andere Tugenden, ihre Grenzen; übertritt man solche, so findet man sich auf dem Pfade des Lasters: dergestalt, daß derjenige, welcher diese Grenzen nicht sicher kennt, die freylich auf der Scheide schwer zu finden sind, in Vermessenheit, Tollkühnheit und Thorheit gerathen kann. Aus dieser Rücksicht ist der Gebrauch entstanden, den wir im Kriege angenommen haben, diejenigen zu strafen, selbst am Leben zu strafen, die ihren Sinn darauf setzen, einen Platz zu vertheidigen, der, gemäß den Regeln der Kriegskunst, nicht haltbar ist. Sonst würde, bey Hoffnung der Strafflosigkeit, bey jedem Taubenhause eine Armee aufgehalten werden.

Als der Connetable von Montmorency, bey der Belagerung von Pavia, den Auftrag erhalten, über den Tesino zu gehen, und sich in der Vorstadt Sant Antonio zu werfen, ward er durch einen Thurm am Ende der Brücke aufgehalten, dessen Besatzung so tieffinnig beharrte, daß er ihn beschießen mußte; weswegen er alles, was sich darin

befand, hängen ließ; und nachher noch, als er den Dauphin auf dem ultramontanischen Zuge begleitete, und das Schloß Billano mit Sturm erobert hatte, und alle darin befindliche Mannschafft, durch die Wuth der Soldaten niedergemacht war, bis auf den Hauptmann und Fähnrich, ließ er diese, aus eben der Ursache, hängen und erdrosseln. So that auch der Capitain Martin du Bellay, damahliger Gouverneur von Turin, in eben diesem Lande dem Capitain von S. Bony, nachdem alle dessen Mannschafft, bey Einnahme der Festung, in die Pfanne gehauen worden. Aber, weil das Urtheil über Stärke und Schwäche einer Festung, aus der Schätzung und Gegenwirkung der Macht, die ihn angreift, gefunden wird, (denn so würde sich, zum Beyspiele, mancher mit Recht gegen zwey Feldschlangen hartnäckig wehren, welcher für toll zu achten wäre, wenn er dreyßig Batteriestücke erwartete) wobey man noch die Größe des erobernden Fürsten, seinen Ruhm und seine Ehrerbietung, die man ihm schuldig ist, mit in Anschlag bringt: so ist die Gefahr dabey, daß die Wagschaale ein wenig auf dieser Seite niedergedrückt werde. Und aus eben dieser Ursache geschieht dann auch zuweilen, daß manche eine so hohe Meinung von sich und ihren Kräften haben, daß es, nach ihrer Meinung, thöricht wäre, wenn jemand sich zutraute, ihnen Widerstand thun zu können, und daher alles über die Klinge springen lassen,

lassen, was sich ihnen widersezt, so lang ihnen das Glück wik. Wie man das an den Formen der Aufforderungen wahrnimmt, die von den orientalischen Fürsten, und ihren jezigen Nachkommen gebraucht werden, welche Formen sehr stolz, übermüthig und ganz barbarisch gebiethend klingen. Und zu den Zeiten, da die Portugiesen die Indianer plünderten, fanden sie Staaten mit dem allgemeinen und unverbrüchlichen Geseze, daß kein Feind, der in Gegenwart des Königs, oder seines Statthalters, überwunden wird, weder durch Auswechslung, noch aus Gnade das Leben erhalten solle. Also, vor allen Dingen, hüte sich wer sich hüten kann, in die Hände eines Richters zu fallen, der sein Feind, siegreich und bewaffnet ist!

---

## Fünfzehntes Kapitel.

## Von Bestrafung der Feigheit.

**I**ch hörte einst von einem Prinzen und großen Feldherrn, ein Soldat könne wegen Feigheit des Herzens nicht am Leben gestraft werden; er sagte dieß bey Tische, als ihm eben der Prozeß erzehlet war, vermöge dessen dem Herrn de Bervins das Leben abgesprochen worden, weil er Boulogne übergeben hatte. Es ist in der That billig, daß